Nr. 332 8. Jahrgang 19. Februar 1925 / כ"ה שבט תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich



Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF



Gemeinsame Aufnahme der Studienkommission des Völkerbundes für Kalenderreform und der jüdischen Delegierten in Genf.

Von links nach rechts: Reverend Phillips, (Präsident der „Royal Academy of sience", Vertreter des Erzbischofs von Canterbury), Mr. Bigourdain, (Präsident der „Académie de Science de Paris), Jonkheer, Prof. van Eysinga, (Präsident der Kommission), Prof. S. Balizer, (Rabbinatsverweser der Isr. Gemeinde Genf), der Chiefrabbi von Grossbritannien J. H. Hertz, Mr. Robert Haas, (Sekretär der Völkerbundssektion für Transit und Verkehr), der Grand-Rabbin, von Frankreich Israél Lévi, Mr. Oprescu (Sekretär des Internationalen Völkerbunds-Bureaus), Oberrabbiner S. Fürst (Wien), Delegierter des Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel, Oberrabbiner Dr. T. Lewenstein (Zürich), Delegierter des holländischen Judentums, Mr. Romeine (Sekretär der Kalenderreform-Kommission), Mr. Booth (Präsident der „Chambre de Commerce International"), Mr. Russels (Dolmetsch).

Der Kampf um den Sabbat vor dem Völkerbund.

Spezialbericht der JPZ.

Unser Herausgeber, der sich mit Rücksicht auf die für das ganze Judentum von grundlegender Wichtigkeit beim Völkerbund stattfindenden Verhandlungen über die Kalenderreform nach Genf begeben hat, berichtet nach Fühlungnahme mit sämtlichen jüd. Delegierten:

Unter dem Vorsitz des Jonkheer Professor van *Eysinga* (Leyden), fand am 16. Februar in Genf im Palais des Nations, eine Sitzung des Studienkomitees beim Völkerbund für die Kalenderreform statt, an der von jüdischer Seite folgende Delegierte teilnahmen: Der Grand-Rabbin von Frankreich, Israél *Lévi* (Paris), der Chiefrabbi von Großbritannien, Dr. J. H. *Hertz* (London), der gleichzeitig auch das amerikanische Judentum vertrat, Oberrabbiner *Fürst* (Wien), als Vertreter des Rabbinischen Rates der „Agudas Jisroel Weltorganisation", Oberrabbiner Dr. T. *Lewenstein* (Zürich), als Vertreter der Judenheit Hollands und Mr. Lucien *Wolf* (London), Delegierter des „Joint Foreign Committee".

In einigen *Vorkonferenzen* hatten sich die jüdischen Vertreter auf ein *gemeinsames, geschlossenes Vorgehen* geeinigt, das vor allem darin bestand, gegen die von den Anhängern der Kalenderreform geplante Einführung eines *„Blanco-Tages"* einmütig Stellung zu nehmen. Sodann wurde vereinbart, daß die fünf jüdischen Delegierten, die im Namen des gesamten Judentums für die *Unverschiebbarkeit* des traditionellen Sabbat-Tages plädieren sollen und daß jeder Einzelne verschiedene Gesichtspunkte in seinem Exposé hervorheben soll. In ihren Darlegungen vor der Kommission des Völkerbundes betonten die verschiedenen jüd. Delegierten die politischen, wirtschaftlichen, religiösen und ethischen Gefahren, welche die geplante Verlegung des Sabbat-Tages herbeiführen würde.

Wir sind in der Lage, den genauen Wortlaut der Voten nachstehend widerzugeben. Im Anschluß an diese Voten, die in französischer, englischer und deutscher Sprache abgegeben wurde, entspann sich eine eingehende Diskussion, in der an die jüdischen Delegierten verschiedene Fragen gerichtet wurden, die sie eingehend beantworteten.

Unser Herausgeber, der Gelegenheit hatte, nach den Verhandlungen mit kompetenten Persönlichkeiten Rücksprache zu pflegen, meldet, daß die Ausführungen der fünf jüdischen Delegierten einen wirkungsvollen und nachhaltigen Eindruck auf die Studienkommission des Völkerbundes hinterlassen haben. Es darf erwartet werden, daß die gründliche und umsichtige Tätigkeit der Delegierten des gesamten Judentums, im Verein mit der Opposition anderer religiöser Gemeinschaften die Wirkung haben werde, derzufolge keine Verlegung des Sabbat-Tages stattfinden wird.

Discours du Grand-Rabbin de France, Mr. Israél Lévi (Paris).

„Interprètes des Israélites pieux du monde entier, nous prenons la liberté de vous faire connaître les sentiments qu'éveille chez eux le projet de réforme du calendrier soumis à la Société des Nations. Ce projet, par l'établisse-

ment de jours *blancs*, qui ferait du sabbat un jour mobile par rapport à la semaine, les a fortement émus. Vous n'ignorez pas que le sabbat, pour eux, est d'institution divine et la clé de voûte de toute leur religion. Toute mesure qui aurait pour effet de leur rendre plus difficile l'observation de ce repos hebdomadaire, en les obligeant de sacrifier leurs intérêts matériels à la fidélité à leurs convictions, les atteindrait au plus profond de leur conscience. Or telle serait la conséquence de la réforme proposée. C'est ainsi que, chaque année, le commerçant israélite devrait informer sa clientèle et les banques du changement du jour de fermeture de sa maison. Encore ce préavis serait-il vite oublié et ne vaudrait-il pas pour la clientèle d'occasion et pour la clientèle nouvelle. C'est ainsi encore que le patron, l'industriel israélite, devrait, chaque année, changer le jour de repos de ses employés ou ouvriers. D'autre part, la réforme envisagée imposerait des sacrifices supplémentaires à l'israélite, en raison de la semaine anglaise. Il est même permis d'envisager l'époque où, la production mondiale étant redevenue normale, on pourra introduire la semaine de cinq jours, que beaucoup de réformateurs sociaux ont naguère préconisée, et qui permettrait aux Israélites d'observer leur sabbat sans difficulté. Avec la réforme projetée, cette perspective, cette espérance est anéantie.

Connaissant les sentiments de la S. d. N., pour laquelle il n'y a ni majorité ni minorité, et pour laquelle la conscience religieuse est chose sacrée, nous venons recommander, en toute confiance, à sa bienveillante attention ces inquiétudes légitimes, en la priant, soit de se prononcer pour le maintien du statu quo, soit pour l'adoption de tout autre projet qui laisserait intacte l'économie de la semaine qui a pour elle des milliers d'années d'existence."

Rede des Chiefrabbi von Grossbritannien, Dr. J. H. Hertz (London).
(Übersetzt aus dem Englischen.)

„Ich spreche nicht nur als Oberrabbiner von Großbritannien, sondern im Namen der gesamten Judenheit der Vereinigten Staaten, die mich durch ihre Vertreter zu ihrem Sprecher in dieser Angelegenheit bezeichnet haben. Wir opponieren grundsätzlich nicht der Kalenderreform, solange sie nicht der unvergänglichen Einrichtung der Woche und ihrer ununterbrochenen Folge widerspricht. Vorschläge über die Länge des Jahres und die Anzahl der Monate, das Datum des Beginns des Jahres etc., werden von der jüdischen Religionsgemeinschaft in keiner Weise angegriffen. Aber wir sind unbedingte Gegner irgendwelcher Maßnahmen, welche die Stabilität des Sabbats stören würde, oder einen fortwährend wechselnden Ruhetag brächte, der in unserem religiösen Leben nur Konfusion anrichten wird. Eine solche Maßnahme würde die Schwierigkeiten der Sabbatbewegung unendlich erhöhen und die Sabbat-Idee in den Massen unseres Volkes unterminieren. Würde die in Aussicht genommene Reform des Völkerbundes angenommen und von verschiedenen Regierungen genehmigt, so kann darüber kein Zweifel bestehen, daß eine beträchtliche Minderheit des Volkes dieser Länder einen solchen revolutionären Wechsel in ihrem religiösen Leben ablehnen werden. Was andere tun oder nicht tun werden, ist uns gleichgültig, aber das jüd. Volk wird in den alten Fußstapfen weiter wandeln und den alten historischen Sabbattag weiter feiern. Ich möchte zum Schluß in allem Respekt und Ernst bitten, die Kalenderreform-Kommission so zusammenzusetzen ‚daß sie alle hauptsächlichen religiösen Ansichten vertrete.'"

Rede des Delegierten des Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel, Oberrabbiner Fürst (Wien).

„Als Vertreter des rabbinischen Rates des Weltverbandes Agudas Jisroel, habe ich im Namen von Millionen orthodoxen Juden die Pflicht, mich den Ausführungen meiner Vorredner anschließend, zur vorliegenden Kalenderreform Stellung zu nehmen. Diese Reform würde die Beobachtung des Sabbat, wodurch wir Zeugnis ablegen von der Weltschöpfung Gottes, gefährden. Des Ernstes dieses wichtigen Problemes uns bewußt, haben wir unsere Augen nicht verschlossen vor den materiellen Vorteilen, welche man sich von der Reform verspricht. Könnte man nicht in ernster Ueberlegung eine Lösung finden, welche uns diese materiellen Vorteile bringen würde, ohne Einführung der jours blancs. Es ist nicht unsere Sache, die geäußerten Meinungen zu dieser Frage, die von kompetenten Persönlichkeiten erörtert wurden, abzugeben. Wenn die Kalenderreform-Kommission der Ansicht ist, den bisherigen Zustand nicht mehr beizubehalten, bitten wir Sie, das Projekt anzunehmen, das wir in einem Memorandum dargelegt haben und das auch wissenschaftlich akzeptable ist und dahingeht, ein Jahr zu 364 Tagen oder 52 Wochen anzusetzen und alle 5 oder 6 Jahre eine ganze Woche einzuschieben. Wir wissen nicht, aus welchen Gründen dieses Projekt vom ökonomischen Standpunkt aus auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen soll. Wenn aber der Wunsch, einen Kalender zu erhalten, der alle Vorteile in sich vereinigt, nicht erfüllt werden könnte, so möchte ich die Worte des holländischen Gelehrten Dr. A. D. v. d. Harst, Verfasser einer im Jahre 1923 erschienenen Broschüre, erwähnen, in welcher er sich gegen eine radikale Reform des Kalenders mit Einführung von jours blancs ausspricht. Er schlägt eine Lösung vor, die den anderen Projekten nichts nachgibt. Gegen den Einwand, daß die anderen Projekte den Vorteil eines festen Kalenders besässen, antwortet Dr. v. d. *Harst* mit der Frage: Tut der Preis, um den der Vorteil gekauft wird, nichts zur Sache? Wir haben die bestimmte Ueberzeugung, daß auch für Sie der Preis der Kalenderreform als zu teuer erscheinen wird, wenn Sie bedenken, daß diese der geheiligten Tradition von Millionen Juden, die den Sabbat einhalten, widerspricht."

Discours de Mr. le Grand-Rabbin Dr. T. Lewenstein (Zurich), délégué des Israélites de Pays Bas.

C'est au nom du judaïsme que le rabbinat vous demande d'écarter la réforme des „*jours blancs*". Le sabbat, sanctifié par la roi révélée, est le septième jour de la semaine, tel qu'il a été observé depuis plus de trois mille ans par la suite ininterrompue des générations juives. Il n'est pas au pouvoir du rabbinat de choisir un jour de repos religieux autre que le sabbat. Le rabbin est seulement le „maitre", celui qui enseigne la loi religieuse. Ce n'est donc pas un corps religieux israélite, c'est la communauté religieuse israélite qui est la gardienne de la sainteté inviolable du sabbat. On ne niera pas, en se plaçant au point de vue religieux et historique, que le judaïsme possède des valeurs morales, qui ont profité, profitant et profiteront à toute l'humanité. Or, on ne doit pas oublier que le judaïsme privé du sabbat n'est plus le judaïsme, et que l'influence

de ces valeurs morales sera anéantie si l'on prend des mesures qui rendent presque impossible aux dépositaires de ces valeurs la conservation de leur patrimoine religieux. Si les observateurs du sabbat devaient être placés dans une situation économique des plus dangereuses, à cause de la réforme du calendrier avec jours blancs, il se produirait le contraire de ce que cette réforme cherche à atteindre, à savoir la simplification dans les relations économiques, et par là, l'augmentation du bien-être général. La S. d. N. ne peut manquer de comprendre les motifs qui nous font agir. Son but est de faire triompher l'union et la paix. Cet idéal d'une collaboration pacifique de toutes les nations de la terre a été annoncé par le prophète Isaïe, mais ce grand voyant d'Israël a aussi proclamé que, pour réaliser cet idéal, l'idée du sabbat devait triompher au sein de l'humanité.

Rede des Delegierten des „Jewish Joint Foreign Comittee", Mr. Lucien Wolf (London).

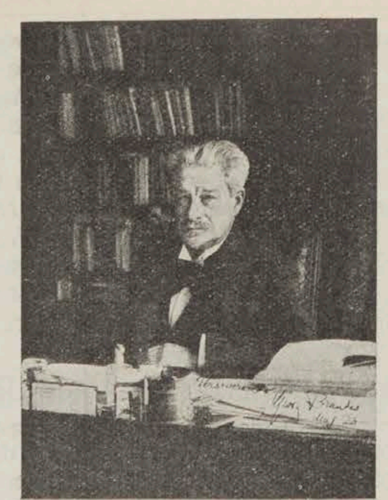
„Ich fühle mich verpflichtet, hinzuzufügen, daß diese Ansichten voll und ganz geteilt werden vom „Joint Foreign Committee" des „Jewish Board of Deputies" und der „Anglo Jewish Association", deren Delegierter ich bin. Dieses Komitee ist eine hundertjährige Körperschaft, die jede Richtung der jüd. Meinung und jeden Teil des jüd. sozialen Lebens vertritt, und in dieser Eigenschaft kann es Zeugnis ablegen über die moralische und materielle Verwirrung, welche die Einführung der „jours blancs" in den Kalender bringen würde, ganz besonders in Osteuropa, wo eine starke jüd. Orthodoxie Hand in Hand mit einer führenden Stellung im Handels- und Industrieleben geht. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen chaorischen Zustände in Osteuropa, kann kein denkender Mensch ohne Bedauern eine Maßnahme betrachten, welche bewirken würde, daß das moralische Leben eines starken Bevölkerungsteils unterminiert werde und die ökonomischen Schwierigkeiten derjenigen zu erschweren, die den Lehren einer gesunden Politik treu zu bleiben wünschen. Aus diesen Gründen wurde ich beauftragt, die Hoffnung auszusprechen, daß die Kalenderreform von Ihrer Kommission ohne Unterbruch fortgeführt werde, in Berücksichtigung des jüd. Sabbats und in Uebereinstimmung mit den heiligen Lehren der jüd. Religion und der unvergeßlichen Tradition des jüd. Volkes."

Ein neues Memorandum der palästinischen Araber an den Völkerbund.

(JPZ) *Haifa*. Die arabische Zeitung „El Yarmouk" berichtet: Die palästin.-arabische Exekutive bereitete ein zweites Memorandum an den Völkerbund vor, welches diesem in der kommenden Sommersession übergeben werden soll. Dieses Memorandum wird, wie die Zeitung weiter berichtet, Kritik an den Darlegungen des Oberkommissärs vor der Mandatskommission des Völkerbundes üben und alle Unrechtmäßigkeiten der gegenwärtigen palästinischen Verwaltung aufzählen.

Neue wichtige Ausgrabungen in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. Bei der Ausführung von Verbesserungsarbeiten an der Omarmoschee in Jerusalem, stiessen die Arbeiter auf eine alte Treppe, die aller Wahrscheilichkeit nach den Eingang zu dem alten *Tempel Salomons* bildete. Es wurde bekanntlich schon früher von Forschern festgestellt, daß die Omarmoschee auf der Stelle steht, wo sich der Tempel Salomons befand.



Prof. Dr. Georg Brandes, (Kopenhagen).

Georg Brandes und Prof. Einstein an der Jerusalemer Universität.

(JPZ) *Jerusalem*. Am Tage nach den Eröffnungsfeierlichkeiten werden an der Universität zu Jerusalem der berühmte Literaturhistoriker, Professor Georg *Brandes*, und der Schöpfer der Relativitätstheorie, Professor Albert *Einstein*, Vorlesungen halten. Ferner werden lesen: Oberrabbiner Dr. *Chajes*, Oberrabbiner des britischen Reiches Dr. J. H. *Hertz*, London, Oberrabbiner von Frankreich Dr. Israël *Lévi*, Paris. Die Vorlesungen am Eröffnungstage wird Lord *Balfour* halten, und zwar im unmittelbaren Anschluß an die Eröffnungszeremonie. Am Abend nach dem Eröffnungstage werden die Studenten der Universität gemeinsam mit den Zöglingen der jüdischen Schulen in Jerusalem einen grandiosen Fackelzug veranstalten, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegen wird.

(JPZ) *London*. Der Oberrabbiner von Großbritannien, Dr. *Hertz*, wird sich zur Eröffnung der hebräischen Universität nach Jerusalem begeben. Er wird Gast des Oberkommissärs sein und über gewisse religiöse Aufgaben mit dem Oberrabbinat Konferenzen abhalten.

Der Streitfall über die palästinische Elektrifizierungs-Konzession vor dem Internationalen Gerichtshof.

(JPZ) *Haag*. Der Internationale Gerichtshof trat am 10. Februar zusammen, um über den britisch-griechischen Streitfall bezüglich der Elektrizitäts-Konzessionen in Palästina zu entscheiden.

Der Grieche *Mawromatis* hat im Jahre 1913 von der Konstantinopeler Regierung Konzessionen für die Errichtung von Lichtstationen, Wasserleitungsanlagen und den Bau von Strassenbahnen in Jerusalem und in anderen Teilen des Landes erhalten. Die brit. Regierung, die während des Krieges und der Okkupation einen Teil der in den Konzessionen vorgesehenen Pläne verwirklicht hatte, weigert sich, die Rechtsgültigkeit der Konzessionen des Mawromatis anzuerkennen und hat ähnliche Konzessionen dem Ingenieur T. *Rutenberg* erteilt. Die griechische Regierung hat nun im Interesse ihres Staatsangehörigen Mawromatis den Streitfall vor den Haager Internationalen Gerichtshof gebracht. Der Präs. des Internationalen Gerichtshofs eröffnete die Ver-

handlungen und gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte des Rechtsfalls. Hierauf legte der Rechtsvertreter der griechischen Regierung Mr. *Purchase* und der frühere griechische Aussenminister und jetziger Gesandter in Paris, Herr M. *Politis*, den Standpunkt der griechischen Regierung dar. Von britischer Seite sind im Gerichtssaal anwesend der Oberstaatsanwalt Sir Douglas *Hogg*, die Beamten des Kolonialamtes Mr. Alexandro *Faschiri* und Mr. *Vernon*. Im Verlaufe der Verhandlungen werden auch der brit. Gesandte im Haag Sir Charles *Marling* und der Niederländische Konsul in Jerusalem, Herr Jacobus *Kann*, zu Worte kommen.

Die Lage der Juden in Soviet-Russland.

Von unserem belgischen M. W.-Korrespondenten.

(JPZ) *Antwerpen*, 10. Febr. Montag, den 9. Febr. gab Herr Oberrabbiner Dr. *Eisenstadt* aus Petersburg einen Bericht über die Lage der Juden in Sovietrußland, im überfüllten Saale der Diamantbörse in Antwerpen. Die Schilderung war streng objektiv gehalten. Die Ausführungen behandelten das wirtschaftliche, politische und geistige Leben der Juden in Sovietrußland seit der Kerenski-Revolution. Die Gesetze, führte der Redner aus, sind für die Juden nicht gerade schlecht, aber doch von kleiner Bedeutung, da sie nicht im Sinne der Gesetzgebung ausgeführt werden. Wenn auch nichts speziell gegen die Juden gerichtet wird, so treffen die Maßregeln dennoch größtenteils sie. Zufolge der früheren Beschränkungen der Juden Rußlands, befassen sich 80 Prozent der russ. Juden mit Handel. Nun wird aber diese Menge von Kaufleuten von der Räteregierung als nicht existenzberechtigt betrachtet. Deswegen ist eben das Los dieser Juden trostlos. Aber immerhin nicht so traurig, wie das der ukrainischen Juden, die durch die Pogrome demoralisiert worden sind.

Der Redner behandelte insbesondere die schreckliche Lage des jüdischen geistigen Lebens und kam zum Schlusse, daß man die vielen Tausend Waisenkinder, deren Eltern in blutigen Pogromen abgeschlachtet wurden, retten müsse, da sie sonst, sich selbst überlassen, dem Untergang preisgegeben sind. Es ist Pflicht jedes Juden, diesen unglücklichen Kindern zu helfen und sie dem Judentum zu erhalten. Es ergeht ein Ruf an das ganze Judentum, die seinerzeit begonnenen Hilfsaktionen, die inzwischen erschlafften, zu erneuern. Jetzt ist das noch bedeutend dringender, da es sich nicht, wie früher, bloß um die physische Rettung handelt, sondern auch darum, dieses Geschlecht im jüdischen Geiste zu erhalten.

Der Vorsitzende, Herr Jean *Fischer*, beantragt hierauf eine *Resolution*, eine Protestkundgebung gegen die jüd. Volkskommissäre zu fassen, die das jüd. geistige Leben erdrosseln. Unter dem Eindruck der Schilderungen Rabbi Eisenstadts trat man sofort an alle hiesigen Landesinstitutionen heran, um das Hilfswerk speziell für die Pogromwaisen der Ukraina frisch in Gang zu bringen.

Keine Aenderung der englischen Fremdenpolitik.

(JPZ) *London*. Am 13. Febr. fand im englischen Unterhaus eine längere Debatte über die englische Fremdengesetzgebung statt. Die Konservativen hatten beantragt, die bestehenden Fremdengesetze beizubehalten und weiter strikte anzuwenden, während die Arbeiterpartei eine freiere und menschlichere Handhabung derselben verlangte.

Im Verlaufe der Debatte erklärte der Innenminister Johnson *Hicks*, daß an der bisherigen Fremdengesetzgebung festgehalten werden müsse. Der Minister führte weiter aus, daß *er die Fremdengesetze nicht zu politischen Zwecken sondern ausschließlich nach sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten anwenden wolle.*

Nach der Erklärung des Ministers zog die Arbeiterpartei ihr Amendement zurück und der Antrag der Konservativen auf Beibehaltung und strikte Anwendung der Fremdengesetze wurde angenommen.

Der italienische König und Prof. Glicenstein.

(JPZ) *Rom*. *König Victor Emanuel III.*, der mit dem Ministerpräsidenten *Mussolini*, wie wir bereits berichteten, der feierlichen Eröffnung der Skulpturen-Ausstellung Prof. *Glicensteins* in Rom beigewohnt hatte, besuchte dieser Tage ein zweites Mal die Ausstellung und verweilte dort längere Zeit. Der König erschien in Begleitung des Generals *Cittadini* und des Admirals *Monaco*. Der König unterhielt sich eine halbe Stunde lang mit Prof. Glicenstein und befragte ihn, über die Methoden seiner Arbeit. Besonderes Interesse zeigte der König für die Holzskulpturen. Er erinnerte Prof. Glicenstein an die Tatsache, daß er vor 18 Jahren die erste Ausstellung Glicensteins in Rom besucht und einige Skulpturen für seinen Privatbesitz erworben hat. Eines dieser Werke, eine über lebensgroße Statue nimmt noch heute einen wichtigen Platz im Quirinal ein, teilte der König mit. Der König lud Glicenstein ein, Porträt-Büsten von ihm und der Königin anzufertigen, das Königspaar wolle ihm gerne die nötigen Sitzungen gewähren. Der König erwarb eine Anzahl der ausgestellten Radierungen Glicensteins. Alle großen italienischen Zeitungen bringen eingehende Würdigungen des großen jüd. Künstlers, nebst seinem Porträt und Reproduktionen seiner Werke.

Albert Einstein bei der holländischen Königin.

(JPZ) *Haag*. Aus Anlaß der Feier des 350-jährigen Bestehens der Reichsuniversität zu Leyden, wurde *Königin Wilhelmina* von Holland zum doctor honoris causa ernannt. Dem feierlichen Akte wohnten sämtliche Professoren der Universität und Prof. Albert *Einstein* bei. Die Königin unterhielt sich längere Zeit mit Prof. Einstein, der in der Tracht der Madrider Universität in blauseidenem Talar und ebensolcher Mütze erschien.

Gesellschaft zur Unterstützung der Institutionen Palästinas

(JPZ) *New York*. - B. S. - Eine Gesellschaft mit obenerwähntem Ziele wurde gegründet, deren Mitglieder eigentlich mit der Leitung des „*Central-Relief-Committees*" identisch sind. Die bisherige Arbeit des Central Relief wird wohl fortgesetzt und ist auf die Dauer von 3 Jahren gesichert, die Einkünfte und Leistungsfähigkeit der CR sind aber stark herabgemindert. Mehrere Jeschiwos, wie Slobodka, Telz u. a., haben hier eigene Büros errichtet, ebenso wirkt ein eigenes Büro „*Tomche Thora*" für tschechoslovakische, ungarische und siebenbürgische Jeschiwos. Die New Yorker Orthodoxie ist stark in der „Jeschibas Rabbi Izchak Elchanon" engagiert. Der schwache Erfolg der Rabbiner-Delegation Kook-Epstein-Schapira ermutigt nicht zur ferneren Einladung von Rabbiner-Delegationen, denen auch keine Aussichten winken.

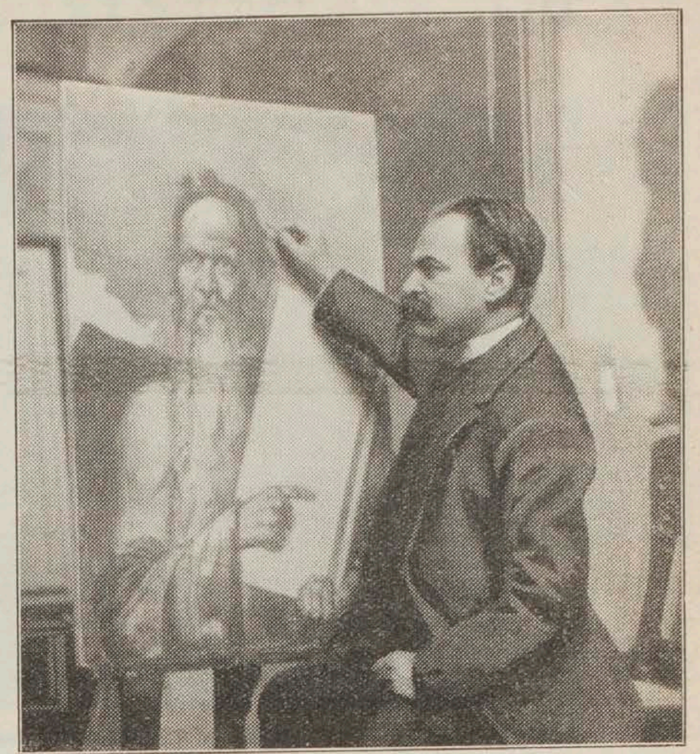
Was an jüdischen Kulturfragen interessiert, ist, legt seine materiellen Kräfte in lokalen Schulbauten fest. Besonders wird jetzt der Bau von „Jewish Centre" populär, d. h. Großbauten, in denen Synagoge, Schule, Sporträume, Schwimmbassins, Versammlungsräume etc. vereinigt sind.

Völkerbund und Emigration.

(JPZ) Mr. Lucien *Wolf*, der Generalsekretär der englischen Judenheit, hatte die Freundlichkeit, unserm Herausgeber und Chefredakteur, Oscar *Grün*, in einer längeren Unterredung über seine Tätigkeit beim Völkerbund und beim Internationalen Arbeitsamt, eingehend zu informieren. Außer unserem Bericht über die Kalenderreform seien hier folgende wichtige Beschlüsse des Internationalen Arbeitsamtes über das Emigrationsproblem mitgeteilt, die an einer Sitzung desselben gefaßt wurden.

Unter dem Vorsitz von Louis *Varlez* fand in Genf am 17. Febr., in Anwesenheit des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert *Thomas*, eine Sitzung zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den privaten Einwanderungsgesellschaften und dem B.I.T. (Bureau International du Travail) statt, an der von jüd. Seite teilnahmen: Mr. Lucien *Wolf*, als Delegierter des englischen Judentums, Mr. *Cohen*, Vertreter der jüd. Gesellschaft für Frauen- und Mädchenschutz und Mr. Z. *Aberson* (Genf), vom Vereinigten Jüd. Emigrationskomitee (Berlin), der Jüd. Welthilfskonferenz (Paris) und der „HJAS" (New York).

Nach eingehender Beratung hat das B.I.T. ein prominentes Einwanderungskomitee ernannt, und in diesem Komitee werden die privaten Emigrations-Gesellschaften durch drei Delegierte als Experten vertreten sein. An der Versammlung der privaten Einwanderungsgesellschaften, die wir am 16. und 17. Febr. in Genf abhielten, wurde beschlossen, jedes Jahr eine Konferenz zur Wahl der Delegierten-Experten abzuhalten. Es wurde ferner beschlossen, als Delegierte für das erste Jahr zu ernennen: Mr. L. *Oungre*, Generaldirektor der „Jewish Colonization Association", Frau *Hoffmann* vom St. Raphaelsverein und Frl. Ruth *Larned*, Direktor des Weltwanderungsdienstes (World Migration Service). Mr. Oungre ist Experte für Wanderungs- und Kolonisationsfragen; Frau Hoffmann ist Experte für den Schutz der Auswanderer und Frl. Ruth Larned ist eine Autorität auf dem Gebiete der mit der Auswanderung zusammenhängenden sozialen Problemen. Es ist interessant zu bemerken, daß alle drei großen Konfessionen vertreten sind.



Der bekannte jüdische Maler Lesser Ury, dessen Sonderausstellung in der Berliner Nationalgallerie grosse Beachtung fand.

Der grosse Jurist und Politiker Prof. Dr. Rosenthal zieht sich aus dem politischen Leben zurück.

(JPZ) *Berlin.* Der Vorsitzende der demokratischen Fraktion des thüringeschen Landtags, Prof. Dr. *Rosenthal* (Jena), hat sein Mandat niedergelegt. Prof. Rosenthal steht im 72. Lebensjahr. Er ist der Schöpfer der thüringischen Landesverfassung und gilt als Autorität auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts. Die demokratische Landesfraktion hat an Prof. Dr. Rosenthal aus Anlaß seines Rücktrittes ein Schreiben gerichtet, in welchem ihm für seine besonnene und selbstlose Führung der herzlichste Dank ausgedrückt wird. Prof. Dr. Rosenthal war als Jude und demokratischer Führer dem besonderen Hasse der reaktionären Parteien ausgesetzt. Man nimmt an, daß ihn dieser Kampf müde gemacht und zum Rückzug aus dem politischen Leben bewogen hat.

Palästina.

Die Aussichten der Zuckerindustrie in Palästina.

(JPZ) Die zion. landwirtschaftliche Versuchsstation in *Atlith* veröffentlicht soeben das dritte Heft ihrer Publikationen. Es enthält eine genaue Untersuchung der landwirtschaftlichen Aussichten der Zuckerindustrie in Palästina von Agronom M. *Elazari*. Die Arbeit kommt zu folgenden Schlüssen: Zuckerrohr wächst durch Jahrhunderte im Lande, auch war einmal die Fabrikation von Zucker aus diesem Grunde sehr gut entwickelt. Gegenwärtig wird das Rohr nur in geringen Mengen produziert, aber seine Kultur ist niemals ganz aufgegeben worden. Es wurden darüber Daten gesammelt und Versuche in Dagania und Ben Schemen ge-



Jüdische Steinhauer in der Nationalfonds-Siedlung Nahalal.

macht, aus denen hervorgeht, daß der Ertrag 45 bis 100 Tonnen pro ha sein könnte und das Rohr einen Zuckergehalt von 9 bis 18 Prozent hätte. In Aegypten, wo ähnliche Vorbedingungen herrschen, sind 23,000 ha mit Zuckerrohr bepflanzt. Der Boden ist vier- bis zehnmal so teuer als in Palästina. Die Schwierigkeiten in Palästina sind aber, daß das Zuckerrohr nur dort gebaut werden kann, wo genügend Bewässerung zu jeder Jahreszeit ist. Die Arbeitslöhne, die eine große Rolle bei dieser Kultur spielen, sind sehr hoch, in Palästina viel höher als in Aegypten. Eine Familie, die einen erwachsenen und zwei jüngere Männer zählt, kann eine Farm von 3,5 ha, die je zu einem Drittel Rohr, Rübe und andere Pflanzen für Hausbedarf zieht, versorgen und sie kann ihren Unterhalt damit decken.

(JPZ) *Jerusalem.* Während im Dezember 1665 Personen eingewandert sind, ist ihre Zahl im Januar auf 1840 gestiegen.

Vierzig Familien aus Warschau nach Erez Israel abgereist.

(JPZ) *Warschau.* Am 7. Febr. sind aus Warschau 40 orthodoxe Familien nach Erez Israel abgereist, um sich in der Aguda-Kolonie Bné Brak anzusiedeln.

(JPZ) *Paris.* Der frühere Leiter des Metschnikow-Instituts in Moskau, Professor *Rosenthal,* der zur Zeit Assistent am Pasteur-Institut in Paris ist, soll die Leitung des medizinischen Instituts an der jüdischen Universität in Jerusalem übernehmen.

Eine biologische Seestation.

Jerusalem. (P.C.) Dr. Walter *Steinitz* aus Breslau trifft Vorbereitungen, eine biologische Seestation an der palästinischen Küste einzurichten. Er beabsichtigt, seine Arbeiten im Februar zu beginnen. Die Regierung hat ihm die Erlaubnis erteilt, längs der Küste von Ral-El-Nakoura bis Gaza Studien zu machen.

Jüdische Fischer aus Saloniki kommen nach Akko.

(JPZ) *Jerusalem.* Sechzehn jüd. Fischerfamilien aus Saloniki, die 60 Seelen umfassen, haben sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen, um eine Fischerei bei Akko zu begründen. Die Ansiedlung dieser Gruppe dürfte sicheren Erfolg haben, da eine ähnliche Gruppe von 13 Fischern bei Athlit erfolgreich arbeitet, obgleich sie mit viel beschränkteren Mitteln begonnen hat, als der neuen Gruppe zur Verfügung stehen.

(JPZ) *Jerusalem.* Dank den Bemühungen des Judge *Rosenblatt* ist die geplante Vereinigung der großen jüd. Munizipalitäten in Palästina zustande gekommen. Die Vereinigung will sich um eine Anleihe bemühen, wie sie Tel-Awiw auch erhalten hat.

„Erez Israel" als Postadresse anerkannt.

(JPZ) *Shanghai.* Der Postkommissär von Shanghai hat seine Beamten dahin instruiert, daß die Aufschrift *„Erez Israel"* genügt, um Postsendungen ihrem Bestimmungslande zuzuführen.

Johann Kremenetzky 75 Jahre alt.

(JPZ) *Wien.* Der bekannte Ingenieur Johann *Kremenetzky* beging am 15. Febr. seinen 75. Geburtstag. Er gehörte zu jenen 5 Männern, die mit Theodor Herzl an der Wiege des politischen Zionismus standen. Er war von Herzl mit der Aufgabe betraut worden, den Jüd. Nationalfonds zu schaffen und hat sich dieser Aufgabe in glänzender Weise entledigt. Kremenetzky hat die über die ganze Welt sich erstreckende Organisation des Keren Kajemeth ins Leben gerufen und den Aufschwung dieser Institution begründet. Johann Kremenetzky begründete in Wien die erste Bogenlampen-Fabrik. Die Beleuchtungstechnik dankt ihm bedeutende Verbesserungen. Kremenetzky gründete die Erste Oesterr. Glühlampenfabrik, die gegenwärtig 1,500 Arbeiter und 200 Beamte beschäftigt. Sein Eisenbahnübersetzungssignal ohne Bahnschranken hat sich in der ganzen Welt durchgesetzt. Kremenetzky hat in Jaffa (Palästina) eine Batterie-Fabrik und ein Ziegelwerk, die Silikat-Werke, errichtet.

Heine-Ehrung in Paris.

(JPZ) In der letzten Sitzung der Kommission des *„Vieux-Paris"* wurde der Antrag gestellt, am Sterbehause Heines in der Rue Matignon, wo er seit 1834 gewohnt hat, eine *Gedenktafel* anzubringen.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 2.

„Verein zur Verbesserung der Stellung der Jüdinnen".

(JPZ) *London.* Von der Erkenntnis ausgehend, daß die gesetzliche Stellung der Jüdinnen eine radikale Besserung erfordert, wurde vor kurzem in London ein „Verein zur Verbesserung der gesetzlichen Stellung der Jüdinnen" gegründet. An der Spitze des Vereins steht Frau E. *Lesser,* eine Enkelin des früheren Chiefrabbi von England, Dr. Nethon Adler. Als Vizepräsidentinnen fungieren Mme. *Zadoc-Kahn* (Paris) und Frau Rabbiner Dr. Ernestine *Eschelbacher* (Deutschland). Der Verein besteht ausschließlich aus orthodoxen Gemeindebefliessenen, sowohl Zionisten als Nichtzionisten. Die Zwecke sind folgende: Durchführung nur solcher Maßnahmen der Erleichterung, die geeignet sind, denjenigen Frauen praktische Hülfe zu bringen, welche unter den bestehenden Gesetzen ernstlich zu leiden haben; unter Ausschluß solcher Beschwerden, die dem Endzweck nachteilig sein könnten. Beratung mit jüd. Gemeindebefliessenen aller Länder, bezüglich der gesetzlichen Benachteiligung der Jüdinnen. Vorbringung endgültiger Forderungen vor eine Konferenz von orthodoxen Rabbinern. Beratung mit jüd. Gelehrten über die besten Methoden und Beweisgründe, um die beabsichtigten Resultate zu erreichen.

Es dürfte wohl allgemein anerkannt sein, daß die gesetzliche Stellung unserer Frauen ein Problem bildet, nicht nur in Palästina und jenen östlichen Gemeinden, wo das rabbinische Gesetz in allen, das jüd. Familienleben betreffenden Sachen die einzige Autorität bildet. Es bestehen besondere Schwierigkeiten in vielen westlichen Ländern, wo das bürgerliche und religiöse Gesetz, in vitaler Beziehung die Frauen betreffend, von einander abweichen. Bekanntlich besteht im Heiligen Lande ein Verlangen nach Einführung eines Gesetzbuches, das von Familienangelegenheiten handelt. Dieses würde das Bedürfnis vieler Jüdinnen, sowohl dort als auch anderswo, befriedigen. Aber dennoch wird noch eine große, in allen Ländern zerstreute, Anzahl von Frauen vorhanden sein, welche sich der Maßnahmen zur Erleichterung ohne die Bestätigung ihrer religiösen Führer nicht bedienen kann oder will. Es ist höchst wünschenswert, daß orthodoxe Gemeindebefliessene sowohl in Palästina als auch in der Diaspora sich zusammentun in dem Bestreben, bessere Bedingungen für solche Frauen zu schaffen.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Gattin Felix *Warburgs* in New York hat der Hadassah, die das Gesundheitswerk in Palästina leitet, 2000 Dollar überwiesen und die Mitteilung beigefügt, sie beabsichtige, der Hadassah alljährlich einen gleich großen Betrag zukommen zu lassen. Frau Warburg steht damit an der Spitze der Hadassah-Förderer in Amerika.

Witwe Julius Kahn.

(JPZ) New York. - B.S. - An der Stelle des verstorbenen Kongreßmann Julius Kahn kandidiert seine Witwe für das vakante Mandat im amerikanischen Repräsentantenhaus mit gutem Erfolge.

Ungültige Ehen. (?)

(JPZ) Montreal. Das Appellationsgericht in Montreal hat eine Ehe zwischen Juden für ungültig erklärt, weil der Rabbiner, der das Paar getraut hat, nicht kanadischer Staatsangehöriger ist. Diese Entscheidung könnte zur Annullierung einer grösseren Zahl von jüdischen Ehen in Kanada führen.

Kindergarten im Borochowviertel auf Jüdischem Nationalfonds-Boden.

Katharina von Oheimb über das Judentum und Palästina.

(JPZ) *Katharina von Oheimb,* die im vorigen deutschen Reichstags der Fraktion der Deutschen Volkspartei angehörte, wo sie eine führende Rolle spielte und auch in judenfreundlichem Sinne wirkte, äußerte sich kürzlich im „Berliner Tageblatt" über das jüd. Aufbauwerk in Palästina. In diesem Artikel heißt es u. a.: „Wenn man die ungeheuren Leiden bedenkt, denen die Juden ausgesetzt waren und in vielen Ländern noch heute sind, wünscht man ihnen wirklich von ganzem Herzen, daß sie endlich für ihre Ausdauer und Zähigkeit belohnt werden und ein dauerndes, unbestrittenes Asyl finden mögen. Man versteht es nur zu gut, daß die Juden sich nach einer derartigen Heimat sehnen, vor allem die Juden der Länder, die auch heute noch nicht von Pogromen lassen können... Aber auch in den Ländern, wo die Juden nur mit geistigen Waffen bekämpft werden und einer gesetzlichen Gleichberechtigung mit den anderen Staatsbürgern sich erfreuen, hat man sie in den letzten Jahren trotz aller Opfer, die sie auch im Weltkrieg für ihre jeweiligen Völker gebracht haben, in so häßlicher Weise bekämpft, daß man es ihnen nicht verdenken könnte, wenn sie ihre Augen sehnsüchtig nach Palästina richten...

Frau von Oheimb wünscht, daß die Juden jenen Geist des skeptischen Hedonismus in ihren Reihen bekämpfen, der von den Antisemiten als „typisch jüdisch" bezeichnet wird... Viele, besonders auch nichtjüd. Forscher vertreten die Anschauung, daß diese Eigenschaften nur eine Folge der Diaspora und der rechtlichen Stellung der Juden im Mittelalter sind, die sie von allem Landerwerb und den Handwerken ausschloß, so daß sie sich nur dem Handel als Erwerbsquelle zuwenden konnten. Gerade das jüd. Gemeinwesen in Palästina ist dazu bestimmt, den Beweis zu liefern, daß alle die Eigenschaften nicht eine Rassen-

eigentümlichkeit der Juden sind, sondern nur eine Folge der Diaspora und der sozialen Verhältnisse. Aber gerade deshalb muß dieser Geist, der dem wahren Wesen des Judentums fremd ist, von den Juden mit besonderer Schärfe abgelehnt und bekämpft werden, „damit der altehrwürdige Geist des ursprünglichen Judentums wieder zum Vorschein kommt, dem die Welt schon so viele große Denker und Forscher und auch mystisch-religiöse Führer und Propheten verdankt."

Frau von Oheimb schließt: „Beide Wege, sowohl der des neuen Gemeinwesens in Palästina, als auch der der Assimilation, können dem Heimatsbedürfnis des Judentums Befriedigung gewähren... Es gibt ungefähr 14 Millionen Juden auf der Erde, es ist ausgeschlossen, daß alle eine Heimat in Palästina finden können, es ist aber andererseits auch unbedingt nötig, daß den unschuldig verfolgten und gequälten Juden eine neue, bessere Heimat geboten wird. Das aber kann freilich nur für eine beschränkte Zahl Palästina sein."

Ostjüdischer Frauenverein Zürich.

Zürich. Sonntag, den 15. Februar, fand die *Generalversammlung* des Ostjüdischen Frauenvereins im Jüdischen Jugendheim statt. Die Präsidentin, Frau Dr. *Farbstein,* begrüßte die Anwesenden und dankte für ihr Erscheinen. Da unter der ansehnlichen Zahl der Erschienenen mehrere neu eingetretene Mitglieder zu sehen waren, schilderte die Präsidentin eingehend das Entstehen unseres Vereins und bezeichnete denselben als ein Glücksprodukt. Der Verein wurde in einer Zeit gegründet, wo die Zahl der Ostjuden in Zürich viel größer und ihre finanzielle Lage durchschnittlich viel besser war. Wenn unser Verein heute noch aus ca. 230 Mitgliedern besteht, so ist es der treffendste Beweis für seine Daseinsberechtigung und zugleich ein Zeugnis für das rege Interesse, das unsere Mitglieder, sowie freundliche Gönner unserem Vereine entgegenbringen. Die Aktuarin, Frau *Schärf,* verlas das Protokoll der letzten Generalversammlung. Hierauf erstattete die Kassierin Frau *Wassermann,* den Kassabericht, der von den Revisorinnen, den Damen *Fisch* und *Kessler,* bestätigt wurde. Die Jahreseinnahmen belaufen sich auf Fr. 4410.60, die Ausgaben auf Fr. 4338.40.

Als letztes Traktandum berichtete Frau Dr. *Farbstein* vom Beitritt unseres Vereines zum „Bund der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz". Der Generalversammlung wurde die Frage gestellt, aus welchen Mitteln der Jahresbeitrag an den Bund entrichtet werden soll. Die Präsidentin ließ die Statuten des Bundes der Isr. Frauenvereine zirkulieren. Nach Durchsicht derselben beschloß die Versammlung auf Antrag der Vorsitzenden, von den Mitgliedern Fr. 1.— pro Jahr zu erheben. Zum Schluße dankte die Präsidentin im Namen des Vorstandes all denen, die während des abgelaufenen Vereinsjahres dem Vereine durch Spenden und Beiträge geholfen haben, seiner Aufgabe gerecht zu werden. *E. Sch.*

Glossen zum jüdischen Jugendheim. - G. - Das jüd. Jugendheim hat leider keine zu großen Fortschritte gemacht. Es ist zu wünschen, daß sich diese Mängel beheben werden, das Heim möglichst viel besucht und ein Zentrum jüd. Denkens und Lebens wird. Denn es tut Not, daß die jüd. Jugend untereinander in Kontakt kommt, um nicht im Alltagsleben unterzugehen, ohne sich je mit jüd. Fragen beschäftigt zu haben. Besonders möchte ich auf die Heimabende hinweisen, die jeden Montagabend um 8 Uhr 15 beginnen, in denen Vorträge über jüd. Schriftsteller abgehalten und jüdische Fragen erörtert werden.

Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Gruppe St. Gallen.

St. Gallen. - H. - Die Vorbereitungen zu dem am 7. März, abends 8½ Uhr, im Hotel St. Leonhard stattfindenden *Purimball,* sind im vollen Gange. Das Fest verspricht sehr fröhlich und originell zu werden. Das Programm ist sehr reichhaltig. Es werden u. a. ein Theaterstück von Scholom Alejchem, eine Purimparodie und ein Kinderreigen aufgeführt. Wir bitten unsere Gäste, wenn möglich kostümiert zu erscheinen. Der Eintrittspreis ist pro Person auf Fr. 2.50 festgesetzt.

Vom Keren-Hajessod.

Untermeyer erwartet 4 Millionen Dollar für den Keren Hajessod.

(JPZ) *New York.* - B.S. - Im Hotel Marabu, in dem fassionablen, ewigwarmen Seebade *Miami* (Florida), sprach Samuel *Untermeyer,* der Präsident des amerikanischen Keren Hajessod über den Zionismus. Er erwartet in diesem Jahre 4 Millionen für den Keren Hajessod in Amerika, angesichts der gebesserten Lage des Zionismus und der Eröffnung der Universität. (Nach den Urteilen eines Eingeweihten, könnten die jüdischen Gäste von Miami allein die 4 Millionen Dollar bezahlen, ohne sich im mindesten weh zu tun.

35,000 Dollar für den Keren Hajessod auf einer Soiree zu Ehren David Yellins.

(JPZ) New York. - B.S. - Im Hause des Dr. Samuel Büchler fand zu Ehren Yellins ein Abend statt, der die Keren Hajessod-Kampagne im Stadtbezirk Harlem-New York eröffnen sollte. Yellin schilderte in hebräischer und engl. Sprache die Entwicklung Palästinas. Es sprachen noch Connsellor Rosenberg, Scinfeld, Bettelheim, Dr. Hausman und Dr. Büchler. Wie die Leiter der Kampagne Scinfeld, Epstein und Karmely berichteten, hat der Bezirk Harlem schon bisher 35,000 Dollar gezeichnet.

Max Liebermann erkrankt.

(JPZ) *Berlin.* Der Präs. der Akademie der Künste, der im 78. Lebensjahre stehende berühmte Maler Prof. Max *Liebermann,* der Schöpfer des ergreifenden Bildes „Die Mütter der Zwölftausend", ist an einer schweren Grippe erkrankt. Man hofft, daß seine Konstitution die Krankheit überwinden wird.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Anläßlich des am 21. Februar sich zum vierzigsten Male jährenden Todestages des jüd. Dichters Perez *Smolenski*, bereitet die Zionistische Organisation eine Reihe von Veranstaltungen vor. Unter anderm wird in der Kultusgemeinde der Antrag gestellt werden, in der Gemeindebibliothek ein Smolenskizimmer einzurichten. Von einer Gruppe jüd. Schriftsteller wird eine Festschrift herausgegeben.

(JPZ) *Mexiko.* Die Zahl der Juden, die in Mexiko im Monat ankommen, beläuft sich zur Zeit auf beinahe 400 Seelen. Da die meisten mittellos sind und meist nicht sogleich Arbeit erhalten, kommen die Einwanderer in große Verlegenheit. Die Bné Brith-Loge in New York bietet den Ankommenden kleine Anleihen, damit sie einen lohnenden Erwerb aufnehmen können. Man erwartet eine größere Einwanderung im Frühling. Die jüd. Schneidergewerkschaften in New York bemühen sich, für die Einwanderer eine Schneiderindustrie in Mexiko zu gründen.

(JPZ) *Odessa.* Das Komitee für jüd. Kolonisation bei den zentralen Soviets ersuchte das Krimsoviet, eine Landfläche von 40,000 ha für die Ansiedlung von 1400 jüd. Familien der Krim zur Verfügung zu stellen. Das dortige Kommissariat für Landwirtschaft bestimmte zunächst nur 12,500 ha für die Siedlung, versprach aber möglichst weiteres Land für die jüd. Siedler bereitzuhalten. Im Kreise Cherson wurden 9000 ha für 710 Familien angewiesen, im Kreise Witebsk 900.

(JPZ) *Kiew.* Für die Siedlung in der Ukraine sind in diesem Jahre 1500 Familien bestimmt, für die das amerikanische „Agro-Joint" 500,000 Goldrubel zur Unterstützung angewiesen hat. Das Bedürfnis nach Kolonisationsland soll täglich wachsen, da sich auch große Teile der jüd. Bevölkerung Weißrußlands als Ansiedler registrieren lassen.

Grundsteinlegung einer Jeschiwa.

(JPZ) *New York.* - B.S. - Am 8. Febr. fand die Grundsteinlegung der „Jeschibas Rabbi Salomo Kluger" statt. Es sprachen Richter *König*, Kongreßmann *Perlman*, Dr. *Büchler* u. a. Das Gebäude kostet ¼ Million und befindet sich Ecke Sheriff- und 2th Straße.

Die Bibliothek des Dankes.

(JPZ) *New York.* - B.S. - Die *„Jewish Educational Association"* bereitet die Schaffung einer *„Otto Rosalsky-Stiftung"* in der Höhe von 500,000 Dollar vor, als bleibendes Denkmal zur Feier des 50-jährigen Geburtstages des Richters Rosalsky's, der eine bemerkenswerte öffentliche Tätigkeit in konservativer Richtung hinter sich hat. Diese 500,000 Doller sollen von Freunden des Gefeierten gezeichnet werden. Die Zeichner werden sich in Gedenkbüchern verewigen. Jedes Gedenkbuch wird Zeichnungen und Unterschriften zu 10,000 Dollar enthalten, wozu demnach 50 Bücher, die goldene Blätter enthalten werden, herausgegeben werden. Diese „Bibliothek des Dankes" wird dem Gefeierten überreicht werden. (Wäre es nicht angemessener, wenn die „Jüdische Unterrichts-Vereinigung" ein ernstes wissenschaftliches Werk oder irgend eine andere Publikation von Wert herausgeben würde?)

(JPZ) London. Der Sekretär der kirchlichen Judenmissionen erklärte in einer Missionsversammlung, daß in den letzten 100 Jahren in Europa mehr als ¼ Million Juden zum Christentum übergetreten seien. Es werde an jedem Sonntag den Juden von 600 Kanzeln herab das Evangelium gepredigt. In England lebten Dutzende von Geistlichen, die getaufte Juden sind.

Konferenz der jüdischen Studentenvereine.

(JPZ) Berlin. In Berlin begann am 7. Februar die 3. Jahreskonferenz der jüd. Studentenvereinigung in Deutschland. Der jüd. Historiker, Prof. Dubnow, und der sozialdemokratische Führer Bernstein, hielten Einleitungsreden. Begrüßungen erfolgten auch von den Studenten Palästinas, der Reconstruction Foundation (zusammengesetzt aus Vertretern der Jewish Colonisation Association und des Joint Distribution Committee) sowie anderen Organisationen. Prof. A. Einstein richtete ein Begrüssungsschreiben an die Konferenz.

Modell-Synagogen.

(JPZ) New York. - B.S. - Der pensionierte städtische Gefängnisarzt Dr. Henry Bienenfeld, der auch ein Talmudgelehrter und Pädagog ist, errichtet sogenannte Modell-Synagogen. in welchen die Jugend alle liturgischen und administrativen Agenden selbst ausübt, was ein intensiveres Interesse und eine bleibende Belehrung der Jugend resultiert. Bisher sind zwei solche Synagogen errichtet worden, die in streng-orthodoxem Sinne geleitet werden.

Jewish Educational society.

(JPZ) New York. - B.S. - Im „Manhattan Opera House" fand die Preisverteilung an 2000 jüdische Schulkinder statt. 4000 Kinder waren anwesend. Es sprachen David Yellin, Samuel D. Levy, Richter des Jugendgerichtes, Rabbi Davis de Sola Pool (Portugiesische Gemeinde), Bernard Semel, Israel Unterberg, Dr. Veit, Chipkin.

Aktion für die „Wiener Morgenzeitung".

(JPZ) New York. - B.S. - Das Komitee, welches Dr. Chajes hier gebildet hat, hat auch eine Aktion für die „Wiener Morgenzeitung" unternommen. „New York Times" berichtet, daß ein Lunch von Mrs. Kohut veranstaltet wurde, bei welchem Stephen Wise sprach. Die hiesige jüdische Tagespresse war dazu geladen, veröffentlichte aber den Aufruf nicht. Das Komitee will 5000 Dollar aufbringen.

(JPZ) Die jiddische Zeitung „Emeth" in Moskau stellt fest, daß die beiden jiddisch-kommunistischen Zeitungen „Emeth" und „Wecker" nur in 15,000 Exemplaren verbreitet würden.

Aus der Agudas Jisroel.

Erez Isroel-Konferenz.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* Unter starker Beteiligung von Vertretern der Palästina-Zentralen der Agudas Jisroel in Polen, Deutschland, Litauen, Rumänien, Oesterreich und der Schweiz und unter Vorsitz der Herren Dr. Siegfried *Oppenheimer,* Julius *Hollander* (Frankfurt a. M.) und Senator *Deutscher* (Krakau), wurde die Palästina-Konferenz der AJ am 15. Februar eröffnet. Ueber die Tätigkeit der allweltlichen Palästina-Zentrale erstattete Herr Dr. Salomon *Ehrmann* Bericht; er teilte u. a. mit, daß die PZ durch den Ankauf von weiteren 17,000 Dunam Boden (ca. 1300 Hektar), ihren Bodenbesitz in Emek Jesreel auf etwas über 21,000 Dunam abgerundet hat. Es folgten dann Berichte der verschiedenen Landesvertreter über die Palästinabewegung.

An der Nachmittagssitzung begrüßt namens der palästinischen Aguda Herr Rabbiner J. *Horovicz* (Jerusalem) die Konferenz. Herr Dr. *Lewenstein* (Zürich) berichtet über die Palästinatätigkeit der schweizerischen Aguda. Her Julius *Hollander* (Frankfurt a. M.) ergreift das Wort zu einleitenden Ausführungen über das Aufbauprogramm der Palästina-Zentrale der Aguda. Als Gast ergreift Herr Davis *Trietsch* das Wort zu einem Referat über die wirtschaftlichen Grundlagen des Aufbaues. Er führt u. a. aus: Für eine Organisation, die neu in diese Arbeit eintritt, kann keinesfalls eine bloße Fortsetzung der bisherigen Arbeit in Frage kommen. Falsch sei schon die Idee einer Auslese der Einwanderer oder auch nur ihrer Ausbildung im Auslande oder ihre ausschließliche Vorbereitung für die Landwirtschaft. Der Aufbau Palästnis sei ein so vielfältiger Komplex, daß fast jeder jüdische Beruf, sicher

Empfehlenswerte Firmen in BERN




Bundeshaus.



aber jede schaffende Hand und jeder fähige Kopf darin Platz fände. Er befürwortet die gartenstädtische Siedlungsform, die Gründung von Groß-Siedlungen mit vorbereiteten Heimstätten zu 100—400 engl. Pf. (je nachdem ob für kleine, mittlere und große Familien), für städtische und landwirtschaftliche Berufe. Der Aufbau sei kein Verlustgeschäft, sondern lasse sich auf durchaus rentabler Basis durchführen. Die Finanzierung der Einwanderung und Ansiedlung Minderbemittelter geschehe am besten durch organisatorische Zusammenfassung der zahlreichen Elemente, die durch allmähliche Einzahlungen sich für spätere Uebersiedlung eine Heimstätte oder eine Pflanzung oder dergleichen vorbereiten lassen möchten. Dann hätten wir die Finanzierung der jetzigen Einwanderung durch die künftige. Das Wichtigste und Dringenste in diesem Augenblick sei die fabrikmäßige Herstellung billiger Häuser.

(Schlußbericht folgt.)

Schweiz.

Die Keren Hajessod-Aktion in der Schweiz.

(JPZ) Wie wir bereits berichtet haben, befindet sich seit Anfang Januar als Delegierter des Direktoriums des Keren Hajessod in London, Herr Dr. Fritz *Löwenstein* aus Jerusalem, in der Schweiz. Herr Dr. Löwenstein hat bisher in *Zürich* in verschiedenen Versammlungen gesprochen und eine Reihe von Besuchen gemacht, bei denen sich zeigte, daß auch in der Schweiz das Gefühl für die Verpflichtung, am Aufbau Palästinas teilzunehmen, zu erwecken ist. Herr Dr. L. sprach dann am Sonntag, den 15. ds. in *Winterthur* über das Thema „Palästina einst und jetzt". Es war fast die gesamte Gemeinde anwesend und die zahlreichen Fragen, die nach Schluß des Vortrages an Herrn Dr. L. gerichtet wurden, bewiesen, daß ein erhebliches Palästina-Interesse in dieser Gemeinde besteht. Die im Anschluß daran eröffnete Besuchskampagne ist noch nicht abgeschlossen.

Vom 28. Februar bis zum 3. März wird Herr Dr. Löwenstein in *St. Gallen*, in der darauffolgenden Woche in *Bern* arbeiten.

In den nächsten Wochen werden die Schweizer Juden auch Gelegenheit haben, den neuen *Film des Keren Hajessod* kennen zu lernen. Dieser Film, der vor wenigen Wochen in Palästina aufgenommen wurde, ist bereits in einer Reihe von Ländern mit größter Begeisterung aufgenommen worden. Der bekannte Schriftsteller Felix *Salten*, der im vorigen Frühjahr selbst Palästina kennen gelernt hatte, hat in einem Aufsatz in der „Neuen Freien Presse" nach der Aufführung des Keren Hajessod Films in Worten höchster Anerkennung gerühmt, daß dieser Film eine umfassende und wahrheitsgemässe Darstellung des gesamten Aufbauwerks Palästinas gebe.



Präsidentenkonferenz der zion. Vereine der Schweiz.

Sonntag, den 22. Febr., vormittags 11 Uhr, findet in Luzern, im Gemeindesaal der Isr. Gem., eine Präsidentenkonferenz der zion. Vereine der Schweiz statt. Die Isr. Gemeinde in Luzern hat ihren Saal in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

Die Präsidentenkonferenz wird sich mit der „Maasser-Ordnung" des Keren Hajessod und mit der neuen Organisation des Jüd. Nationalfonds in der Schweiz befassen.

St. Gallen.

St. Gallen. - F. - Die zion. Vereinigung St. Gallen hielt ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Vorstand bemüht ist, seine ganzen Kräfte dem Ausbau der Palästinaarbeit zu widmen. Wesentliche Neuerungen sind in der Bestellung des Vorstandes nicht eingetreten, außer Herrn Flatto, der zum Vizepräs. gewählt wurde. Gegen die Einnahmen von 1923, welche ca. Fr. 900.— betrugen, sind unter der vorzüglichen Leitung des Nationalfondskommissärs, Herrn Eckmann, die Einnahmen in St. Gallen im Jahre 1924 auf über Fr. 2000.— gestiegen. Möge die anstrengende Arbeit des Vorstandes auch in diesem Jahre von Erfolg gekrönt sein.

St. Gallen. - F. - Die Chewra Kadischa feiert am 1. März das 20-jährige Jubiläum, und hat der Vorstand beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen. Der Vorstand hat zwei hiesigen Herren die Festleitung übertragen, die bereits eifrig an der Arbeit sind, um diesem Tage ein würdiges Gepräge zu geben. Alle Juden sind heute schon zu diesem Anlaß eingeladen.

Nouvelles de Genève.

Une prédication de Monsieur Frank Thomas.

Genève. - J. - Tous les dimanches, le pasteur Frank Thomas préside un culte laïque au Victoria Hall, la plus vaste et la plus belle salle de Genève. Ce dimanche-là, Monsieur Frank Thomas a consacré sa prédication au peuple d'Israël. C'est devant une salle comble que la parole vibrante et communicative du pasteur libéral s'est adressée aux frères et soeurs juifs, spécialement invités à assister à ce culte.

„Nous avons une dette envers vous, mes frères et soeurs, car l'église chrétienne a manque à l'égard d'Israël. Nous sommes vos débiteurs, a déclaré avec sincérité le courageux pasteur. Israël nous a donné l'Ancien Testament. Le courage moral de vos prophètes est le plus bel exemple des consciences vivantes luttant contre les puissances matérielles de ce monde. Vos prophètes sont encore aujourd'hui nos inspirateurs de justice sociale à laquelle l'humanité aspire. Nous nous nourrissons des psaumes de David, votre grand poète. Je considère Moïse comme le plus grand homme de l'antiquité. Si seulement le Décalogue avait été réalisé, la face du monde serait changée. Mais aussi le Nouveau Testament, pour lequel nous vous devons notre reconnaissance, est une oeuvre entièrement juive. Les apôtres à l'exeption de Luc qui est un payen converti, sont juifs. Et Christ, la plus grande figure de l'histoire, n'est-il pas un vrai juif, s'attachant à réaliser la loi de Moïse. Et, avec un noble et sincère accent, le pasteur nous dit que si, malgré les laideurs et les turpitudes de l'époque actuelle, il ne doute pas de l'humanité, c'est parce qu'il a rencontré cette parfaite incarnation de l'amour. Enreparlant de la crucification, le pasteur montre avec force détails que cet acte criminel d'une foule aveuglée est inspiré aussi bien par les romains que par les juifs. Nous sommes autant que vous coupables de ce crime de l'histoire. Aussi, je vous tends fraternellement la main et vous prie de réviser avec nous le procès du christianisme contre le judaïsme. Aidez-nous à sortir de l'impasse!

Ces belles paroles de Paix et d'Amour, seules digne d'un pasteur, ont profondément ému les juifs et toute l'assistance. C'est donc au nom de tous les Israelites de Genève que nous remercions cordialement Monsieur Frank Thomas pour son bel acte de courage et de foi.



Zürcher Chronik.

Vereinigung Jüdischer Studierender. Im Restaurant „Du Pont" fand am 16. Februar eine außerordentliche Generalversammlung der „Vereinigung Jüd. Studierender Zürichs", unter dem Vorsitz von Präsident W i t z t h u m, jur., statt. Die Generalversammlung diskutierte längere Zeit über den Beitritt zum Weltverband, der bereits an der letzten Generalversammlung provisorisch ausgesprochen wurde. Nach Prüfung der Statuten ist der Vorstand zum Schluß gekommen, daß materiell der Beitritt der Vereinigung zum Weltverband gerechtfertigt sei, doch ist der definitive Beitritt aus finanziellen Gründen noch nicht möglich. Die Versammlung beschloß, die endgültige Lösung der Frage auf die nächste Versammlung zu verschieben. Hierauf erstattete Ernst G u g g e n h e i m, jur., Bericht über den erfolgreichen Ball im Savoyhotel, der lebhaft verdankt wurde. Sodann hörte die Generalversammlung die Tätigkeitsberichte des Vereinspräsidenten, des Vereinskassiers und des Kassiers der Unterstützungskasse an. An Stelle des zurücktretenden Präsidenten wurde als neuer Präsident der Vereinigung gewählt van Z w a n e n b e r g, ing., als weitere, an Stelle der zurückgetretenen Vorstandsmitglieder, für H o r o w i t z, ing. und G r ü n t u c h, ing., wurden gewählt R a t z e r s d o r f e r, arch. und G o t t l i e b.

„Bibel und Juden in Rembrandt's Werken". Samstag abend fand im Lokal der IRGZ der letzte Vortragsabend des Vereins thoratreuer Studenten statt. Herr stud. arch. E. R a t z e r s d o r f e r sprach über „Bibel und Juden in Rembrandt's Werken" vor einem zahlreichen Publikum von Studenten und Nicht-Studenten. Der Vortrag war ein würdiger Abschluß des Semesterprogramms. Da der Referent unser ständiger Mitarbeiter ist, wird er in einem besonderen Artikel das Thema behandeln. J.

Vereinskränzchen des „Hasomir". - Wzm. - Der jüd. Gesangsverein „Hasomir" veranstaltete am 15. Februar in der Stadthalle ein Vereinskränzchen, das in jeder Beziehung einen gelungenen Verlauf nahm. Den zahlreich anwesenden Besuchern wurde ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm geboten, bestehend aus Gesang, Rezitationen, Tänzen etc., zum Tanze spielte eine rassige Jazzbandkapelle auf. Aus der bunten Reihe der Produktionen sind besonders hervorzuheben die Rezitationen von Frl. T e n n e r, die Gesangsvorträge des Herrn Lorenzo T u r i c i o ; überaus beifällig wurden auch die jüd. Volkslieder aufgenommen, die Herr M a r g o l e r bot, am Flügel sicher und mit Geschick von Frl. Mathilde M a r g o l e r begleitet.

Vorträge und Veranstaltungen.

Vortrag von Dr. T. Lewenstein über die Kalenderreform.

Nachdem Dr. T. *Lewenstein*, der als Delegierter der holländischen Judenheit von der Völkerbundskommission in Genf anläßlich der Kalenderreform, zurückgekehrt ist, wird Dr. T. Lewenstein *Sonntag*, den 1. März, abends, im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft über das Thema *„Reformkalender und Sabbat"* referieren. Sicher wird in weiteren Kreisen der Zürcher Judenheit Interesse für diese so wichtige Frage bestehen. Alle Interessenten werden höflichst zum Besuche eingeladen. *Das Vortragskomitee.*

Vortragsabend. Im Gemeindesaal der IRGZ findet ausnahmsweise Samstag, den 21. Febr., 8¼ Uhr, der nächste Jugendabend statt. Den Vortrag hat Herr Dr. jur. Jacques B r a u n s c h w e i g übernommen und als Thema „S i r M o s e s M o n t e f i o r e" gewählt.

Agudas Jisroel Jugendgruppe. Wir weisen darauf hin, daß am 7. März im großen Volkshaussaale eine P u r i m f e i e r stattfindet. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange und spricht alles dafür, daß die Feier sehr genußreich werden wird. Der Vorstand bittet, möglichst maskiert zu erscheinen.

Jüdisches Theater. Wir machen das geehrte Publikum auf die am Sonntag, den 8. März 1925, im Kasino Außersihl, stattfindende Aufführung der Operette „Mischke-Moschke" aufmerksam, unter gefl. Mitwirkung von Herrn und Frau M a r g o l e r in der Titelrolle. Näheres in der nächsten Nummer.

Geschäftliche Notizen.

Schweizerische Bankgesellschaft. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zürich, hat in seiner Sitzung vom 5. Februar die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1924 festgestellt. Aus den uns vorliegenden Ziffern entnehmen wir, daß ein R e i n g e w i n n von Fr. 5,942,663.— erzielt wurde, gegenüber 1923 im Betrage von Fr. 5,357,330.—. Die Verteilung dieses Gewinns soll nach dem Antrage des Verwaltungsrates in folgender Weise vorgenommen werden: Auszahlung einer D i v i d e n d e von 7% wie im Vorjahre in der Höhe von Fr. 4,9 Millionen, Zuweisung an den Reservefonds Fr. 500,000.—, Tantièmen Fr. 80,000.—, Saldovortrag auf neue Rechnung Fr. 462,663.—. In dem uns ebenfalls vorliegenden Geschäftsbericht des Verwaltungsrates pro 1924 wird konstatiert, daß das Merkmal des abgelaufenen Jahres eine erhebliche Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage sei, vor allem bedingt durch die Annahme der Dawesgesetze und die Neuordnung des Finanz- und Geldwesens in Deutschland. Es folgt dann eine eingehende Besprechung des schweizerischen Kapitalmarktes, der in gewohnter wohlfundierter Weise über die schweizerischen Finanzverhältnisse orientiert.

Comptoir d'Escompte de Genève.

Die Jahresabrechnung des Comptoir d'Escompte de Genève für 1924, die der demnächst einzuberufenden Generalversammlung der Aktionäre dieses Institutes zur Genehmigung unterbreitet werden soll, weist für das abgelaufene Geschäftsjahr, exklusive Saldovortrag, einen R e i n g e w i n n auf von 4,205,919 Fr. gegenüber 4,140,742 Fr. im vergangenen Jahre. Der Verwaltungsrat beantragt, diesen Betrag wie folgt zu verwenden: 1,423,546 Fr. Abschreibungen und Reservestellungen, 56,589 Fr. Zuweisung an die Pensionskasse der Angestellten und Tantièmen, 2,700,000 Fr. D i v i d e n d e zu 6% gleich 30 Fr. per Aktie (wie im Vorjahre) und 25,783 Fr. zuzüglich 311,928 Fr. Saldo von 1923, gleich 337,711 Fr. Vortrag auf neue Rechnung.

Die **„Genfer" Lebensversicherungs-Gesellschaft** in Genf veröffentlicht die Ergebnisse für das Rechnungsjahr 1924. Sie hat a u s s c h l i e ß l i c h i n d e r S c h w e i z für Fr. 51,091,000.— Neugeschäfte abgeschlossen. Abgesehen von der Hilfsaktion (8,9 Millionen) übersteigt ihre diesjährige Schweizerproduktion diejenige des Vorjahres um 2 Millionen Franken. Es ist dies der größte Neuzugang seit Bestehen der Gesellschaft. Der Versicherungsbestand betrug am 31. Dezember 1924 242,877,446 Schweizer Franken. Dabei kommt, abgesehen von der Hilfsaktion, nur die eigene Produktion der Gesellschaft in Frage, da die „Genfer" kein fremdes Portefeuille übernommen hat. Die „Genfer" erfreut sich somit einer regelmäßig zunehmenden Entwicklung.

Sport.

Z ü r i c h. **Kantonale Meisterschaft.** Resultate vom Sonntag: Ballspielclub II - Hakoah I 7 : 2; Altstetten III - Hakoah II 1 : 1.

Sonntag, den 22. Februar, spielt die 1. Hakoah-Mannschaft in Thalwil, gegen Athletik Thalwil I. Auskunft über Beginn Passage und Engehof.

Bücherschau.

„Sigmund Freud".

(JPZ) Eine große Gestalt der Gegenwart, eine in gewissem Sinne repräsentativ geniale Gestalt des heutigen Judentums wird dargestellt von Fritz W i t t e l s in seiner Biographie „S i g m u n d F r e u d" (E. P. Tal & Co., Wien). Sigmund Freud! Er vereint die Genialität des Juden als Arzt mit der des Juden als Denker. Seit Nietzsche hat es keinen so „Unerschrockenen des Geistes" gegeben, und über Nietzsche hinaus ist Freud der einzige Mann, vielleicht seit Pascal, der der menschlichen Natur völlig unvoreingenommen gegenübergetreten ist. Freud ist ein Mensch, um

den sich in schöpferischen Zeiten Mythen bilden würden, weil er in Wahrheit zum Hades hinabgestiegen ist und von den Göttern der Unterwelt ein Geschenk für die Menschen mit hinaufgebracht hat, die Psychoanalyse. Wenn man zugibt, und man muß es, daß dank der Barbarei Europas die Juden der psychisch gefährdetste, verletzlichste und mißbrauchteste Teil der augenblicklichen Menschheit sind, so war es ein Akt der Selbstentgiftung des Judentums, daß unser Volk diesen Mann in den europäischen Geist hineinstellte: ein genialer Zug nationaler Selbstrettung, wenn man ein Volk einmal als Individuum auffassen will. An dem Wittels'schen Buche sollte kein Jude vorübergehen, dem es um die Erkenntnis jüdischer Möglichkeiten Ernst ist; er wird dann merken, daß die Furcht des bürgerlichen Elements in ihm vor Sigmund Freud die eines Oberflächenwesens vor den Gewalten ist, über denen es mit gewollter und tragischer Blindheit sein Leben zimmert bis es stürzt.

A. Z.

Felix A. Teilhaber: Dein Reich komme! (Verlag Schwetschke, Berlin, 1925.) Felix A. Teilhaber, der als Verfasser der Schrift „Der Untergang der deutschen Juden" bekannt ist, veröffentlicht nun einen chiliastischen Roman aus der Zeit Rembrandts und Spinozas. Das von des Verfassers Zionssehnsucht durchdrungene Buch führt den Leser in die Zeiten Sabati Zwis und in den Mittelpunkt des stark pulsierenden Amsterdamer jüd. Lebens. Rembrandt, Spinoza, Manasse ben Israel werden plastisch gezeichnet. So gewinnt das Buch, das von einer der wesentlichen Epochen der jüd. Geschichte handelt, ein vermehrtes Interesse in jüd. Kreisen.

Humoristisches.

Auch ein Börsenspekulant.

„Was machen Sie da?" — „Ich spekuliere an der Börse mit Minen." — „Wieso können Sie mit ihrem Dalles an der Börse spekulieren?" „Ich stelle mich vor der Börse auf, kommt einer heraus mit einer guten Miene, so schnorr ich ihn an."



Wochen-Kalender.



Freitag, den 20. Februar: Sabbat-Eingang: 5.35

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends . .	5.45 Uhr	Freitag abends . .	5.35 Uhr
שבת morgens . .	9.00 „	שבת morgens . .	8.30 „
		Predigt von Hrn. Rabb. Kornfein	
מנחה . .	4.00 „	מנחה . .	3.30 „
Ausgang .	6.40 „	Ausgang .	6.40 „
Wochentag morgens	7.00 „	Wochentag morg.	7.00 „
abends	5.45 „	abends	5.10 „

Samstag, den 14. Februar: מב' החדש, פרשת משפטים

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.40	Endingen und Lengnau	6.40	St. Gallen	6.37
Winterthur	6.40			Genf u. Lausanne	6.52
Luzern	6.42	Basel u. Bern	6.45	Lugano	6.40

Dienstag, den 24. Februar: א' דראש חדש
Mittwoch, den 25. Februar: ב' דראש חדש

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.

Geboren: Eine Tochter des Herrn Semi Sachs-Leibischu in Zürich. Ein Sohn des Herrn Jakob Richter in St. Gallen.

Bar-Mizwo: Hermann, Sohn des Herrn L. Spatz, in Zürich. Siegfried, Sohn des Herrn J. Leder, in Basel. Iwan, Sohn des Herrn William Wolf, in Basel.

Verheiratet: Herr Josef Pahmer, Presov, mit Frl. Margrit Grünwald, Luzern.

Gestorben: Frau Ida Kurz-Weil, 54 Jahre alt, in Zürich. Herr Bornstein, 28 Jahre alt, gest. in Davos, beerdigt in Zürich. Herr Adolf Heimann, 55 Jahre alt, in Mühlheim.